

Einführung in die Internationalen Beziehungen - HS2018

Alex Neher

December 12, 2018

Inhalt

1	Definitionen	3
1.1	Politikwissenschaft	3
1.2	Theorie vs. Modell	4
1.2.1	Arten von Theorien	4
1.3	Politik	5
1.4	Staat	5
1.5	Regime	6
2	Internationale Beziehungen	7
3	Realismus und Neo-Realismus	8
3.1	Gefangenendilemma	9
4	Insitutionalismus	10
4.1	Schatten der Zukunft	10
4.2	Realismus vs. Insitutionalismus	11
5	Transnationalismus	11
6	Liberalismus	12
7	Konstruktivismus	13

Abbildungsverzeichnis

1.1	Grundstruktur eines Staates	5
3.1	Bipolarität des kalten Krieg	8
3.2	Darstellung des Gefangenendilemmas	9
4.1	Gegenüberstellung von Realismus und Insitutionalismus	11
5.1	Akteure des Transnationalismus	11
5.2	Realismus vs. Transnationalismus	12
6.1	Realismus vs. Liberalismus	13
7.1	Beispiel von internationaler Sozialisation	14
7.2	Gegenüberstellung der einzelnen behandelten Grosstheorien	15

1 Definitionen

1.1 Politikwissenschaft

Die Definition der Politikwissenschaften hat sich mit der Zeit verändert:

Traditionell: Handlungen des Staates und seiner Organe verstehen

Modern: Breites Verständnis des Politischen aneignen

Heute: Das Zusammenspiel zwischen Staat und Gesellschaft verstehen

Die heutige Politikwissenschaft lässt sich in verschiedene Subkategorien unterteilen:

- Das Politische System
- Politische Theorie
- Vergleichende Politikwissenschaften
- Methodenlehre
- Internationale Beziehungen
- Politisches Verhalten

Man geht davon aus, dass jeder Bürger zumindest ein Grundverständnis der Politik und der politischen Zusammenhänge hat. Der Unterschied zwischen diesem Grundwissen (Allgemeinwissen) und der Politikwissenschaft ist, dass die Politikwissenschaft *auf systematische Art und Weise logisch konsistente, falsifizierbare und gleichzeitig empirisch bestätigte* Aussagen erarbeitet, während es auch als politisches Allgemeinwissen aufgefasst werden kann, wenn man sagt "Hillary Clinton hätte die Präsidentschaftswahl gewonnen, wenn man sich nicht auf die E-Mails konzentriert hätte." Denn diese Aussage ist weder falsifizierbar (man weiss nicht, ob es tatsächlich stimmt) noch ist sie empirisch bestätigt (es gibt keine Referenzwerte, die diese Aussage bestätigen oder eben falsifizieren würden)

Es gibt **vier** Kriterien der politikwissenschaftlichen Forschung:

Inferenz: Schlussfolgerung über den Einzelfall hinaus.

Ein Einzelfall ist nichts wert. Es müssen möglichst viele Beobachtungen präsentiert werden, die diese These unterstützen.

Methodik: Der Unterschied zwischen wissenschaftlichen Aussagen und Meinungen ist, dass bei Meinungen die Methode nicht zwingend nachvollziehbar (oder überhaupt vorhanden) sein muss, während bei wissenschaftlichen Aussagen die verwendete Methodik öffentlich zugänglich und nachvollziehbar sein muss.

Verwandte Methodik: Wissenschaftliche Aussagen sollten wenn immer möglich mit einer bereits verwendeten und 'anerkannten' Methodik durchgeführt werden, was auch die Nachprüfung der Aussage vereinfacht.

Schlussfolgerungen: Schlussfolgerungen sind zwar unsicher, der Grad/das Ausmass der Unsicherheit ist jedoch abschätzbar

Man kann zwar nicht mit Sicherheit sagen, dass der neue Präsident mit exakt 80% Wähleranteil gewählt wird, aber man kann davon ausgehen, dass es $80\% \pm 5\%$ sein wird.

1.2 Theorie vs. Modell

Theorie

“Abstrahierende und verallgemeinernde Betrachtung und Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit”

Modell

“Eine Vereinfachte Darstellung der Wirklichkeit, um wesentliche Dinge besser zu verstehen”

Eine Menge von vereinfachenden Annahmen und daraus ableitbaren Aussagen über einen Zusammenhang

So kann ein Modell z.B. eine Karte sein: Sie zeigt eine vereinfachte Darstellung der Wirklichkeit (Die Welt, vereinfacht in 2D). Ausserdem werden nur die wichtigen Dinge wie z.b. der Bahnhof dargestellt, während unwichtige Dinge weggelassen werden.

1.2.1 Arten von Theorien

Es wird zwischen drei Haupttypen von Theorien unterschieden:

Deskriptiv: *Was ist das Wesentliche eines Phänomens?*

”Was macht die Staatenwelt aus?”

Normativ: *Wie sollte eine ideale Welt aussehen?*

”Hat die NATO das Recht zur Intervention in souveränen Staaten?”

Empirisch-analytisch: *Wie sieht die tatsächliche Welt aus?* - Fokus auf Erklärung politischer Prozesse/Events

”Wieso hat Trump die US-Wahlen gewonnen?”

Theorien bestehen immer aus **vier** Bausteinen:

- Akteure und Dispositionen
- Strukturen und Strukturwirkung
- Prozesse und Interaktionen
- Rückwirkung und Dynamiken

Eine Theorie ist nicht immer zwingend eine *gute* Theorie. Gute Theorien erfüllen folgende Kriterien

Logische Konsistenz Die Theorie sollte sich nicht selbst widersprechen und sollten möglichst wenig Interpretationsspielraum bieten.

Kausale Ketten Mehrere zeitlich aufeinanderfolgende Ereignisse oder Zustände, die in ihrer Kombination einen bestimmten Effekt hervorrufen → Dominokette

Unidirektional Eine gute Theorie funktioniert nur in eine Richtung. Vom Zielzustand lässt sich nicht auf den Anfangszustand schliessen.

Generalisierbar Mit der gleichen Methodik sollten für ähnliche oder gleiche Theorien ähnliche oder gleiche Resultate erzielt werden.

Nicht Tautologisch ”Kräht der Hahn auf dem Mist, so ändert sich das Wetter oder es bleibt wie es ist” → immer wahr → Tautologisch

Empirisch überprüfbar (falsifizierbar) ”Wenn Bush nicht Präsident wäre, wäre nun Frieden im Nahen Osten” → Nicht falsifizierbar

1.3 Politik

Der Begriff 'Politik' ist folgendermassen definiert:

“Soziales Handeln, das auf Entscheidungen und Steuerungsmechanismen ausgerichtet ist, die allgemein verbindlich sind und das Zusammenleben von Menschen regeln.”

Die Politik lässt sich grundsätzlich in drei Arten unterteilen. In der Deutschen Sprache werden für alle drei Begriffe dasselbe Wort verwendet, im Englischen kann jedoch unterschieden werden zwischen:

Policy: *Was* - Inhalte der Politik. Regeln, Weisungen

Polity: *Wer* - Die Strukturen und Akteure der Politik. Organisationen, Parteien

Politics: *Wie* - Die Prozesse, wie Regeln, Weisungen etc. entstehen.

1.4 Staat

Ein Staat benötigt laut dem Völkerrecht mind. die folgenden drei Elemente, um als Staat anerkannt zu werden:

Staatsgebiet: Ein Gebiet, über welches der Staat die alleinige Macht hat

Staatsvolk: Ein Volk, welches im Staatsgebiet lebt und unter der Staatsgewalt des Staates ist.

Staatsgewalt: Der Staat hat das Recht, Gesetze zu erlassen und diese durchzusetzen. Er darf Steuern erlassen, um öffentliche Güter bereitzustellen oder Einkommen umzuverteilen. Jedoch muss der Staat die innere und äussere Sicherheit garantieren können.



Abb. 1.1: Grundstruktur eines Staates

Die Interessen der Staatsbürger werden meist über sogenannte *Intermediärorgane* gewahrt. Das sind z.B. Parteien, Organisationen o.ä; Kurz gesagt, Polity.

1.5 Regime

“Regimes are sets of implicit or explicit principles, norms, rules and decision-making procedures around which actors’ expectations converge in a given area of international relations” (Krasner 1983)

Krasner beschreibt Regimes also als viergliedrige Struktur:

Principles: Theoretische Aussagen darüber, wie man die Welt versteht
Globale Wohlfahrt wird durch Handel maximiert

Norms: Generelle Verhaltensstandards, Rechte und Pflichten von Mitglieder
Zölle und Handelshemmnisse sollten möglichst reduziert und schlussendlich abgebaut werden

Rules: Mehr oder weniger dasselbe wie Principles, jedoch weniger generell gehalten
z.B. diese Principles gelten nur für Entwicklungsländer

Decision-making procedures: Spezifische Vorschriften, die die Entscheidungsfindung regeln.
Die Stimme von Staaten mit $\geq 10M$ Einwohner zählt doppelt

Eine weitere, oft zitierte Definition eines Regimes kommt von Stein:

“A regime exists when the interaction between the parties is not unconstrained or is not based on independent decision making” (Stein 1982)

Ein bisschen verständlicher erklärt das Wikipedia:

Internationale Regime sind **kooperative Institutionen**, die durch informelle und formelle, rechtliche und nichtverrechtlichte Strukturen gekennzeichnet sind und **Konflikte zwischen Nationalstaaten bearbeiten**. Sie sollen die Transaktionskosten reduzieren und ein **beidseitiges Geben und Nehmen für alle Beteiligten bewirken**. Zwar vertrauen sich die Staaten immer noch nicht, aber durch Kontrollen innerhalb der Regime soll dem entgegenzuwirken versucht werden. (Wikipedia)

Ein Beispiel eines internationalen Regimes ist z.B. die UNO oder die WTO. Sie sind Staaten-unabhängige Instanzen, die als Mediator agieren können. Durch Regimes kann auch die Effizienz erhöht werden. Man nehme das Beispiel der bilateralen Verträge der Schweiz. Es wäre ein enormer Aufwand für die Schweiz sicherzustellen, dass alle Vertragsklauseln eingehalten werden. Stattdessen übernimmt dies eine unabhängige Instanz (\rightarrow Regime).

2 Internationale Beziehungen

Durch das Studium von internationalen Beziehungen versucht man zu verstehen, wie verschiedene Völker miteinander umgehen und miteinander auskommen. Die untersuchten Beziehungen können sowohl von freundschaftlicher, wie aber auch von kriegerischer Natur sein.

Schimmelfennig beschreibt die internationale Politik als “Gesamtheit aller Interaktionen, die auf die autoritative Verteilung von Werten jenseits staatlicher Grenzen gerichtet sind” (Schimmelfennig 2015, p.19). Soll heissen; Alle Bemühungen, eine internationale Gesellschaft aufzubauen, die nach ähnlichen oder den gleichen Werten strebt.

Im Gegensatz zur nationalen Politik, in welcher es eine Regierung in irgendeiner Form (Parlament, König o.ä) gibt, herrscht in der internationalen Politik **Anarchie**. Es gibt **keine zentrale Autorität** im internationalen System. Jegliche Allianzen und Kooperationen die zwischen Staaten existieren sind selbstbestimmt. Sie bleiben nur solange bestehen, wie der stärkere der beiden Staaten einen Gewinn daraus ziehen kann.

Diese Anarchie im internationalen Umfeld stellt die einzelnen Staaten je nach dem vor schwer zu lösende Probleme. Prinzipiell sind es dieselben Probleme, die sie auch staatsintern zu meistern haben, jedoch herrscht dort keine Anarchie (oder sollte zumindest nicht)

Grundsätzlich lassen sich diese Probleme in drei Hauptkategorien unterteilen:

Sicherheit: Es gibt keine zentrale Autorität, die das Gewaltsmonopol hat, wie das in der inneren Politik der Fall ist. Jeder Staat muss selbst für seine Sicherheit sorgen.

Das heisst, entweder findet ein Wettrüsten a la Kalter Krieg statt, oder aber man muss Allianzen eingehen. Diese Allianzen halten aber auch nur so lange, wie der stärkere Allianzpartner etwas davon hat.

Wohlfart: Aufgrund dessen, dass es keine zentrale Autoritätsstelle gibt, sind die internationalen Märkte enorm fragmentiert. Jeder Staat ist auf seinen eigenen Vorteil bedacht. Es werden nationale Währungen herausgegeben, Zölle für Import und Export erhoben und der grenzüberschreitende Warenaustausch wird von beiden Staaten streng überwacht. All das lässt sich mit einem Wort zusammenfassen: *ineffizient*. Es gibt einen enormen bürokratischen Overhead und treiben die Preise in die Höhe, da die ganze Bürokratie irgendwie finanziert werden müsste.

Im schlimmsten Fall kann dies zu Marktversagen führen. Marktversagen tritt dann auf, wenn Angebot und Nachfrage nicht mehr im Verhältnis stehen und somit zu massiv niedrigeren Preisen verkauft werden muss und somit Verluste eingefahren werden.

Freiheit: Die Bürger und Bürgerinnen eines jeden Staates geniessen gewisse Freiheiten innerhalb ihres Staates (idealerweise Meinungsfreiheit, Freiheit vor Folter, Verfolgung etc.). Diese Freiheiten sind jedoch an ihren jeweiligen Heimatstaat gebunden.

Diese Freiheiten können sich je nach Herrschaft eines Staates enorm unterscheiden (man denke an die Unterschiede Schweiz vs. Nordkorea). Es müssen also Abmachungen getroffen und Verträge ausgehandelt werden, dass die Bürger aller Staaten in allen anderen Staaten vergleichbare Rechte geniessen.

3 Realismus und Neo-Realismus

Der Realismus entstand in den 1930er Jahren als Reaktion auf *das Scheitern des Völkerverbundes* und der *aggressiven und expansiven Politik Japans, Italiens und Deutschlands*.

Das realistische Staatensystem ist anarchistisch und die Nationalstaaten handeln selbstständig, stets mit dem Interesse des eigenen Staates im Hintergrund.

Der Realismus basiert auf drei Hauptaussagen:

- Der Mensch ist zerstörerisch und nicht vertrauenswürdig
- Ein Staat muss Macht besitzen, um sich im anarchischen Staatensystem durchsetzen zu können.
- Der Güterzuwachs eines Staates geht immer zulasten eines anderen Staates → Nullsummenspiel

Kooperationen/Bündnisse werden im Realismus nur sehr selten geschlossen und existiert nur so lange, wie der mächtigste Bündnispartner einen Gewinn daraus zieht. Lohnt sich das Bündnis für die Grossmacht nicht mehr, kündigt sie die Kooperation auf und die schwächere Macht kann nichts dagegen tun. Das Bündnis zerfällt ebenfalls, sobald die Macht der Grossmacht zerfällt.

Internationale Organisationen haben keine Macht per se, sie spiegeln nur die Machtverhältnisse der Mitglieder wieder (Die politische Stossrichtung der Grossmacht/des Hegemons diktiert die politische Stossrichtung der Organisation).

Die Stabilität einer solchen Organisation hängt von der Machtverteilung innerhalb der Organisation:

Unipolar: Eine Grossmacht → Sehr stabil, ausser wenn die Grossmacht herausgefordert wird

Bipolar: Zwei oppositionelle Grossmächte → Stabil, da beide Grossmächte miteinander im Wettkampf stehen (siehe Kalter Krieg Abb. 3.1)

Multipolar: Konstanter Machtkampf → Instabil.



Abb. 3.1: Bipolarität des kalten Krieg

Da das internationale Staatensystem immer noch anarchistisch ist, streben die einzelnen Staaten nach möglichst viel Macht, um sich in dieser Umgebung behaupten zu können. **Macht ist somit das oberste Gut.** Erst wenn der Staat genügend Macht besitzt, um Sicherheit garantieren zu können, kann er sich um weitere Dinge wie z.B. Wohlstand und Freiheit kümmern.

3.1 Gefangenendilemma

	cooperate	defect
cooperate	3,3	1,4
defect	4,1	2,2

Abb. 3.2: Darstellung des Gefangenendilemmas

Viele politische Entscheidungen im Realismus folgen der Denkweise des Gefangenendilemmas. Das Dilemma lautet

Zwei Gefangene werden getrennt verhört. Man hat noch keine Beweise gegen sie in der Hand. Die Gefangenen haben die Möglichkeit zu kooperieren und damit straffrei davonzukommen aber den Partner zu verraten (cooperate) oder aber nicht zu kooperieren (defect) und die Strafe selbst abzusitzen

Das optimale Vorgehen wäre es, wenn niemand kooperieren würde und somit beide 2 Jahre absitzen muss. Jedoch sind Menschen misstrauisch und vertrauen nicht darauf, dass ihr Partner sie nicht verrätet um straffrei davonzukommen (Szenario cooperate/defect oder andersrum). Somit sieht die Realität meist so aus, dass beide kooperieren und somit beide 3 Jahre absitzen müssen.

4 Insitutionalismus

Der heute verbreitetere Insitutionalismus ist der sog. **Neoliberaler (rationalistische) Insitutionalismus**, der auf einer *zivilisierten Anarchie* aufbaut. Das heisst, im internationalen Staatenverbund herrscht zwar immer noch Anarchie, jedoch haltet man sich doch an gewisse Regeln.

Im Gegensatz zum Realismus streben die Staaten im Insitutionalismus nicht nach Macht, sondern nach **Wohlstand**. Das heisst, Staaten arbeiten aktiv miteinander (Kooperation), um zusammen den höchstmöglichen Gewinn zu erwirtschaften. Dies führt zu einer **Interdependenz**, einer gegenseitigen Abhängigkeit.

Auch Hegemone wie die USA oder China sind nicht ausgeschlossen von dieser Interdependenz. Man stelle sich vor, die gesamte Welt würde China boykottieren. Sicherlich hätte dies auch katastrophale Folgen für die westliche Wirtschaft, jedoch wäre China alleine auch nicht überlebensfähig, da ein grosser Teil von Chinas Wohlstand vom Export kommt.

Es findet also eine Verschiebung der Macht statt. Anstelle von militärischer Macht wird nun wirtschaftliche Macht angestrebt.

4.1 Schatten der Zukunft

Der Schatten der Zukunft beschreibt ein Aspekt des Gefangenendilemmas (Abb. 3.2). Der Schatten der Zukunft ist die Wahrscheinlichkeit, mit welcher beide Parteien später wieder aufeinandertreffen könnten. Viele Entscheidungen im Insitutionalismus werden durch Reziprozität getroffen: *Wenn du deine Grenzen für den Handel öffnest, dann mach ich das auch. Aber nur dann.* Je wahrscheinlicher es ist, dass beide Parteien später wieder aufeinander treffen könnten, ergo wieder voneinander profitieren könnten, desto kooperativer verhalten sie sich (denn man will ja den Gegenüber nicht vergraulen und sich somit eventuelle spätere Gewinne durch die Lappen gehen lassen). Wenn der Schatten der Zukunft jedoch klein oder sogar nonexistent ist, so sind beide Parteien wieder ausschliesslich auf das eigene Wohl bedacht und werden eher 'defect' wählen.

Ein wichtiger Aspekt des Schattens der Zukunft sind **internationale Organisationen** (oder Regimes (Kap. 1.5)) wie die UNO, die WTO oder ähnliches. Solche internationalen Organisationen vergrössern den Schatten der Zukunft enorm.

IOs haben zahlreiche Vorteile für alle Beteiligten:

- Vergrössert Schatten der Zukunft
- Verringert Transaktionskosten
- Verringert Unsicherheit
- Ermöglicht abgesicherte Verpflichtungen
- Informationsaustausch
- Ermöglicht monitoring und Sanktionen falls nötig

4.2 Realismus vs. Institutionalismus

	Realismus	Institutionalismus
Akteure	Staaten	Staaten
Dispositionen	Egoistisch, zweckrat	Egoistisch, zweckrational
Strukturen	Anarchie plus Machtverteilung, Technologie	Anarchie plus internationale Interdependenz & Regime
Strukturwirkungen	Existenzgefährdung, Machtstreben	Sicherheit, Kooperationsanreize
Prozesse	Machtkonkurrenz	Wohlfahrtskonkurrenz
Interaktionsmechanismen	Sicherheitsdilemma, Machtgleichgewicht	Dilemmata kollektiver Güter, Winsets
Überwindung v Dilemmata	Übermacht, Zwang	Iteration, Kontrolle
Handlungskoord	Zwangsmacht	Verhandlungsmacht
Bedingung von Frieden u Koop	Machtkonzentration, Defensivtechnologie	Interdependenz und Institutionen
Dynamik	Hegemoniezyklen	Zivilisierung

Abb. 4.1: Gegenüberstellung von Realismus und Institutionalismus

5 Transnationalismus

“Je dichter und symmetrischer die transnationale Verflechtung im internationalen System ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit von Frieden und Internationaler Kooperation” (Kernhypothese des Transnationalismus)

Der Transnationalismus setzt auf Handel als Strategie zur Sicherung des Friedens und zur Mehrung des internationalen Wohlstandes.

Oberhäupte sind internationale Organisationen oder 'Transnationale Netzwerke' (anstelle von Regierungen). Solche Netzwerke bilden sich hauptsächlich, wenn die internationale Politik keinen Konsens oder keine Lösung findet.

	National	Transnational
Öffentlich	Nationale Bürokratien	Internationale Bürokratien
Privat (eigennützig)	Nationale Unternehmen	Multinationale Unternehmen
Zivilgesellschaftlich (gemeinnützig)	(nationale) NGOs	INGOs

Abb. 5.1: Akteure des Transnationalismus

Im Gegensatz zu bisher besprochenen Bewegungen streben die Akteure des Transnationalismus weder nach Macht (Realismus), noch nach Wohlfahrtsgewinn (Institutionalismus).

Akteure können grundsätzlich an drei Dingen interessiert sein:

- Am Nutzen von anderen → Altruistisch
- Am Nutzen des Kollektivs → Gemeinnützig
- An Ideen und Werten → Idealistisch

Aufgrund der internationalen Vernetzung durch internationale Organisationen werden die Probleme der Unsicherheit und der Anarchie massiv gedämpft.

Transnationale Netzwerke bilden sich vor allem dann, wenn internationale Lösungen gescheitert sind. Man nehme das Beispiel von Ebola in Westafrika: Die WHO (eine internationale Organisation) rief den Notstand viel zu spät aus (→ scheiterte). Die MSG (ein transnationales NGO) griff ein und machen einen Grossteil der zu erledigenden Arbeiten.

	Realismus	Transnationalismus
Akteure	Staaten	Transnationale u transnat handelnde öffentliche, private und zivilgesell Akteure
Dispositionen	Egoistisch, zweckrat	Zweckrational (Zweck ist variabel)
Strukturen	Anarchie plus Machtverteilung, Technologie	Anarchie plus transnationale Interdependenz und Netzwerke
Strukturwirkungen	Existenzgefährdung, Machtstreben	Sicherheit, Kooperationsanreize
Prozesse	Machtkonkurrenz	Ressourcentausch
Interaktionsmechanismen	Sicherheitsdilemma, Machtgleichgewicht	Ressourcenmarkt, Netzwerkkonfigurationen
Überwindung v Dilemmata	Übermacht, Zwang	Vertrauen, diffuse Reziprozität
Handlungskoord	Zwangsmacht	Netzwerkverhandlungsmacht
Bedingung von Frieden u Koop	Machtkonzentration, Defensivtechnologie	Dichte u Symmetrie transnationaler Verflechtung
Dynamik	Hegemoniezyklen	Vergesellschaftung

Abb. 5.2: Realismus vs. Transnationalismus

6 Liberalismus

“Herstellung einer internationalen Friedensordnung (Weltfrieden), einer besseren Welt; Kooperation und Interessenausgleich im Netzwerk internationaler und transnationaler Organisationen” (Ziel des Liberalismus)

Nach Kant müssen für den Weltfrieden drei Bedingungen erfüllt sein:

- Demokratie
- Internationales Recht/Organisationen
- Interdependenz/Gegenseitige Abhängigkeiten von Staaten

Der Liberalismus strebt danach, den Akteur 'Staat' aufzusplitten in innerstaatliche Akteure mit eigenen Zielen und Machtverhältnisse untereinander. Diese 'Subakteure' beeinflussen dann die Kooperationsbereitschaft der einzelnen Staaten.

Der Staat agiert zwar immer noch als ausserpolitisches Handlungsorgan der Gesellschaft, sein Wirken wird jedoch von diesen internen Subakteuren bestimmt.

Aufgrund dessen, dass liberaldemokratische Staaten prinzipiell friedliebend und kooperationsbereit sind, kann gesagt werden dass *je höher die Anzahl liberaldemokratischer Staaten im internationalen System, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit von Frieden und Kooperation.*

Bei Verhandlungen auf internationaler Ebene werden im Liberalismus meist sog. "Two Level Games" gespielt: Der Abgesandte des Staates mag zwar ein Ergebnis der Verhandlung unterschreiben, jedoch muss diese Entscheidung erst noch staats-intern abgesegnet werden (z.B. durch das Parlament oder die Wähler).

	Realismus	Liberalismus
Akteure	Staaten	Staatliche und gesellschaftliche Akteure
Dispositionen	Egoistisch, zweckrat	zweckrational
Strukturen	Anarchie plus Machtverteilung, Technologie	Anarchie plus staatliche und gesellschaftliche Strukturen
Strukturwirkungen	Existenzgefährdung, Machtstreben	Selektion, Externalisierung
Prozesse	Machtkonkurrenz	Zielverfolgung
Interaktionsmechanismen	Sicherheitsdilemma, Machtgleichgewicht	Struktur- und Präferenzkonstellation
Überwindung v Dilemmata	Übermacht, Zwang	Harmonie, Transparenz und kooperative Politikstile
Handlungskoord	Zwangsmacht	Zwei-Ebenen-Verhandlungsmacht
Bedingung von Frieden u Koop	Machtkonzentration, Defensivtechnologie	Demokratie

Abb. 6.1: Realismus vs. Liberalismus

7 Konstruktivismus

“Je grösser die Übereinstimmung der Ideen von internationalen Akteuren und je stärker damit die Gemeinschaft zwischen ihnen ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit von Frieden und internationaler Kooperation” (Konstruktivismus)

Der Konstruktivismus ist das Gegenstück zu rationalistischen und materiellen Sichtweisen. Die Akteure sind weder an der militärischen noch an der ökonomischen Macht ihres Gegenübers interessiert, sondern basieren ihre Entscheidungen und Handlungen ausschliesslich auf den Normen, Werten und Ideen des Gegenübers. So könnte zum Beispiel ein sehr gewinnbringender Deal zwischen zwei Staaten abgeblasen werden, da sie nicht dieselben Wertvorstellungen haben.

Kooperationen im Konstruktivistischen Umfeld sind meist sehr stabil, da sie auf gemeinsamen Überzeugungen beruhen und schon fast als Freundschaften bezeichnet werden können.

Dem gegenübergestellt sind 'Feindschaften'. Der andere wird als Gegensatz definiert; Jemand, der nicht dieselben Wertvorstellungen hat und somit nicht als Kooperationspartner nicht in Frage kommt.

Das Gefangenendilemma (vgl. 3.2) wird somit mehr oder weniger aus der Welt geschafft, da Freunde stets 'cooperate' wählen werden, während Feinde stets 'defect' wählen. Akteure handeln Sozial, intersubjektiv und normativ:

Sozial: Verhalten und Entscheidungen gemäss der 'Richtigkeit' (sozial angemessen) unabhängig von eventuellen Kosten und erwarteten Nutzen.

Intersubjektiv: Einbeziehung der Verhaltenserwartungen anderer Akteure

Normativ: Verfolgung sozialer und normativer Interessen, die sich endogen herausbilden und durch Interaktionen und kommunikative Prozesse veränderbar sind.

Institutionen im Konstruktivismus haben eine strukturierende Wirkung: Sie lehren die Akteure und beeinflussen somit deren Identität, Präferenzen und Einstellungen.

Zudem haben sie institutionsintern spezielle Normen, Regeln und Verfahren.

Sozialisation

Internationale Sozialisation ist der Prozess, bei dem Akteure dazu gebracht werden, die Ideen und Identität einer internationalen Gemeinschaft zu übernehmen und zu reproduzieren.

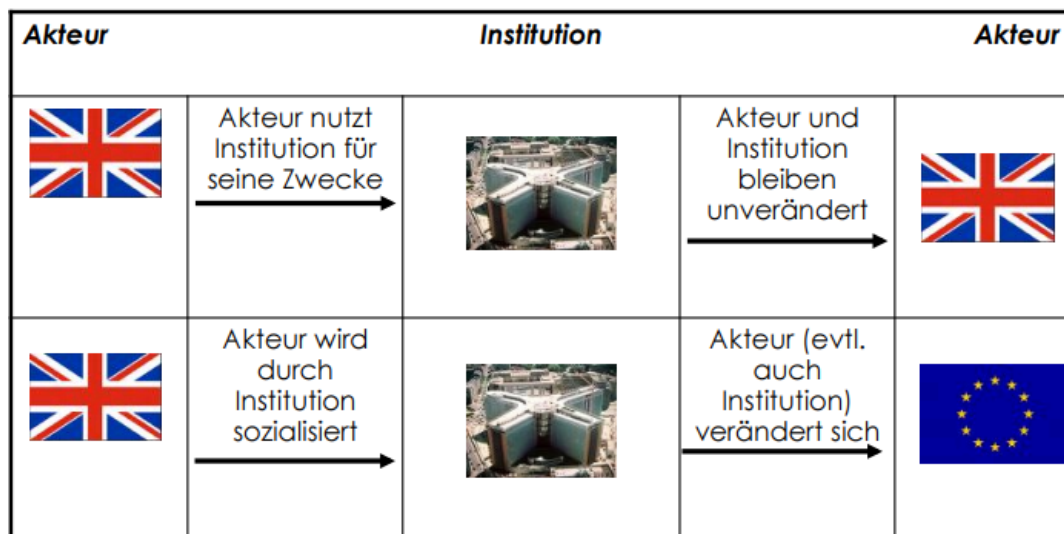


Abb. 7.1: Beispiel von internationaler Sozialisation

	Realismus	Institutionalismus	Transnationalismus	Liberalismus	Konstruktivismus
Akteure	Staaten	Transnationale Akteure	Staatliche und gesellschaftliche Akteure		
Dispositionen	Egoistisch, zweckrational	Zweckrational	Angemessen		
Strukturen Anarchie plus ...	Machtverteilung, Technologie	Internationale Interdependenz und Regime	Transnationale Interdependenz und Netzwerke	Kultur	
Strukturwirkungen	Existenzgefährdung, Machtstreben	Sicherheit, Kooperationsanreize	Selektion, Externalisierung	Konsens/Dissens, Identität	
Prozesse	Machtkonkurrenz	Wohlfahrtskonkurrenz	Ressourcenaustausch	Sozialisation	
Interaktionsmechanismen	Sicherheitsdilemma, Machtgleichgewicht	Dilemmata kollektiver Güter, Winsets	Ressourcenmarkt, Netzwerkconfiguration	Kollektive Identität, Argumentationskonstellation	
Überwindung von Dilemmata der Anarchie	Übermacht, Zwang	Iteration, Kontrolle	Vertrauen, diffuse Reziprozität	Freundschaft	
Handlingskoordination	Zwangsmacht	Verhandlungsmacht	Netzwerk-Verhandlungsmacht	Argumentationsmacht	
Bedingungen von Frieden und Kooperation	Machtkonzentration, Defensivtechnologie	Interdependenz, Institutionen	Transnationale Verflechtung	Gemeinschaft	
Dynamik	Hegemoniezyklen	Zivilisierung	Vergesellschaftung	Demokratisierung	
				Gemeinschaftsbildung Systemkonfliktzyklen	

Abb. 7.2: Gegenüberstellung der einzelnen behandelten Grosstheorien

Zusammengefasst kann gesagt werden, Entscheidungen in der internationalen Politik werden anhand von 7 Faktoren getroffen:

Macht Ressourcenverteilung, Polarität und Hegemonie

Technologie

Interdependenz Art, Stärke und Symmetrie

Internationale Institutionen Existenz, Stärke

Netzwerke Beteiligte, Dichte und Zentralität

Subsystemische Strukturen Machtverteilung, Institutionen, internationale Kompatibilität

Kultur Ideen, Wertvorstellungen und Identitäten

Dies ist das Ende der Zusammenfassung der Grosstheorien. Von nun an werden die sog. 'Mid-level theories' behandelt
